

I. Wird von dem Antragssteller bzw. der Antragsstellerin ausgefüllt:

**SYNODE DER EVANGELISCHEN KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU**

Die Dekanatssynode im Evangelischen Dekanat

Alsfeld

(bitte in Druckschrift ausfüllen)

Die Dekanatssynode hat am 10.11.12 in Kirtorf bei 77 anwesenden von 92 stimmberechtigten Mitgliedern beschlossen:

Angesichts der laufenden Strukturveränderungen (u.a. Pfarrstellenbemessung, Dekanatsneuordnung) in der EKHN bitten wir die Kirchensynode, sich bei einer ihrer nächsten Tagungen mit der Rolle Ehrenamtlicher in kirchlichen Leitungsfunktionen zu beschäftigen.

Wir würden uns wünschen, dass in eine solche Beratung auch Kirchenvorstandsmitglieder eingebunden werden, die nicht der Kirchensynode angehören, etwa in Form eines Begegnungsabends, einer Anhörung oder eines offenen Beteiligungsverfahrens.

Das persönliche Votum eines KV-Vorsitzenden aus unserem Dekanat leiten wir der Kirchensynode weiter.

Abstimmungsergebnis: einstimmig

Datum: 12.11.12

Siegel



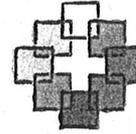
Unterschrift DSV-Vorsitzende/r:

II. Wird vom Kirchensynodalvorstand ausgefüllt:

Ergebnis der Synodalverhandlung:				
A. Beschluss vom:	<input type="checkbox"/> Annahme	<input type="checkbox"/> Ablehnung	<input type="checkbox"/> einstimmig	<input checked="" type="checkbox"/> X mit Mehrheit
B. Der Antrag wurde überwiesen an:	Beteiligt	Federführend		
Ausschuss für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Bildung und Erziehung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Ausschuss für Diakonie und gesellschaftliche Verantwortung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Ausschuss für Gemeindeentwicklung und Mitgliederorientierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Ausschuss für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Bauausschuss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Benennungsausschuss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Finanzausschuss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Rechnungsprüfungsausschuss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Rechtsausschuss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Theologischer Ausschuss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Verwaltungsausschuss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Kirchenleitung			<input type="checkbox"/>	
Kirchensynodalvorstand			<input type="checkbox"/>	
			Unterschrift:	

Synode
der Ev. Kirche in Hessen u. Nassau
64295 BATHMSTADT
Eing.: 14. NOV. 2012
Az.: Antl.:

Eingegangen
14. Okt. 2012
Ev. Dekanat Alsfeld



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE KIRTORF
Wilhelm Metz, Vors. des KV

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE KIRTORF
Am Kaplaneiberg 7 · 36320 Kirtorf

Offener Brief

Am Kaplaneiberg 7 · 36320 Kirtorf

Telefon: 0 66 35 / 3 29
Fax: 0 66 35 / 91 90 08
Kirtorf@kirchengemeinden.net

Aktenzeichen:

Kirtorf, den 11. Oktober 2012

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich glaube, es ist an der Zeit, sich einmal ein paar Gedanken über und um die Entwicklungen in unserer Hessen-Nassauischen Landeskirche zu machen.

In den 27 Jahren meiner Arbeit im Kirchenvorstand habe ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen leichte und schwierige Zeiten durchlebt.

In den letzten Jahren muss ich feststellen, dass es für uns Kirchenvorstände vor Ort immer { schwieriger wird.

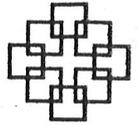
Dies liegt nicht allein an den immer geringer werdenden Haushaltsmitteln, sondern auch an der Machtgestaltung in unserer Kirche.

Ich kann nicht hergehen und die schon knappen Haushaltsmittel kürzen, aber im gleichen Zuge verlangen, dass die Arbeit in den Gemeinden wie gewohnt weitergeführt wird - nein, noch besser wird als vorher.

Da soll zum Beispiel bei einer Küsterstelle Geld eingespart werden, obwohl die Arbeit nicht weniger geworden ist, als früher. Eine Gemeinde hat Glück, wenn sie jemanden findet, der für diese Arbeit eine Menge Idealismus mitbringt

Wo sind die Menschen in unserer Kirchenverwaltung, die mit weniger Geld auskommen, aber ihr Amt dafür mit mehr Idealismus und Arbeitszeit für die EKHN ausgleichen?

Früher hatten wir eine Verwaltung in Darmstadt. Die Arbeit des Dekanats und der Gemeinden bildeten die Basis vor Ort -



heute haben wir eine Verwaltung in Darmstadt und eine in Alsfeld.

Uns vor Ort werden Vorschriften gemacht, wie wir unsere Arbeit zu tun haben - unerheblich, wie viel Mehraufwand das bedeutet. Ob es das Intranet ist, die neuen Programme für die Mitgliederverwaltung und die Kirchbuchführung oder Arbeitsprogramme für den Kindertagesstättenbereich, ob es Formulare, Anträge oder Informationen sind, die uns von Landeskirchenseite wöchentlich, manchmal sogar mehrmals wöchentlich erreichen, per Post, per mail - Kirchenvorstände sind ehrenamtlich tätig und haben nicht unbegrenzt mehr Zeit für all diese Dinge.

Manchmal scheint es, als ob Hauptamtliche in unserer Kirche keinen Blick dafür haben, dass wir keine Hauptamtlichen sind, sondern wirklich aus Verbundenheit zu unserer Kirche unsere Freizeit geben - nicht unsere bezahlte Arbeitszeit.

Dagegen mangelt es im Umkehrzug an Beteiligungsverfahren und Mitspracherecht an der Basis, wo die eigentliche Arbeit einer Kirche getan wird.

Viele Entscheidungen in unserer Kirche werden in den Tagungen der Synode und synodalen Ausschüssen, z.T. hinter verschlossenen Türen erdacht und durchgespielt, um sie danach - wie selbstverständlich - auf die Kirchengemeinden zu projizieren oder ihnen per Kirchengesetz zur Pflicht zu machen.

Als ein Beispiel möchte ich die Bemessungskriterien für die Pfarrstellen anführen: Hier kommt den planenden Damen und Herren der Gedanke, die Arbeitsleistung einer Pfarrerin oder eines Pfarrers mit einer kirchlich geführten Kindertagesstätte und der betreffenden Gemeinde überhaupt nicht mehr zu berücksichtigen. Für uns ist das unverständlich.

Der Zusatz, dass ein Dekanat interne Bemessungskriterien für die Pfarrstellenverteilung erarbeiten kann, tröstet uns dabei nicht wirklich. Denn diese sind - so die offiziellen Texte - nur mit Genehmigung durch die Kirchenleitung möglich anzuwenden. In einem Fall wie unseren Gemeinden (Ober-Gleen gehört auch dazu) ist unsere Kindertagesstätte mittlerweile auf 6 Gruppen angewachsen, wir haben ein Personalvolumen von XX Beschäftigten, zusätzlich ist ein Altenheim vor Ort gebaut worden, das einen großen Seelsorgeauftrag mit sich bringt - aber in der Bemessung der Pfarrstelle hat das bislang nicht zu Buche geschlagen.

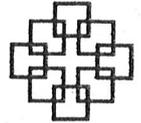
Als Kirchenvorstandsvorsitzender stellt sich mir die Frage, ob und wie diese Pfarrstelle so gehalten werden kann. Sollte irgendwann eine Nachfolge für unsere Pfarrerin gefunden werden müssen - wird sich zu diesen Bedingungen jemand finden? Und wenn nicht (was ich für wahrscheinlich halte), wie sollen Ehrenamtliche das tragen?

Dies ist nur ein Beispiel, wie weit sich die Verantwortlichen in unsere Landeskirche immer weiter von der Basis abheben.

Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn immer mehr Menschen, welche freiwillig Verantwortung in unserer Kirche übernehmen wollen, resignieren.

Ein anderes Beispiel, das uns im Kirchenvorstand sehr lange und nachhaltig beschäftigt hat:

Da beschließt die Landessynode, dass die Mittel in der Frauenarbeit um 20 % von jetzt auf gleich gekürzt werden. Aber es sind die Frauen, die überwiegend die Arbeit in den Kirchengemeinden



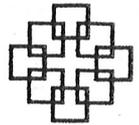
meinden bereichern. Die Frauen sind es, die mehrheitlich den Gottesdienst besuchen und sich in Gruppen, Kreisen, Chören und Projekten zusammen finden. Wie kann es sein, dass da der Basis, der Mehrheit der aktiven Christen Möglichkeiten der Beratung und Unterstützung genommen wird?

Haben in unserer Kirche wie in ganz früheren Zeiten nur die Männer das letzte Wort?

Ich möchte noch ein Beispiel nennen für die praktische Arbeit vor Ort dafür, wie schwer uns unsere Arbeit mitunter gemacht wird:

Ausgangslage: Es sind Reparaturarbeiten am Kirchplatz und dessen Zugangstreppe in Kirtorf erforderlich.

1. Zuerst führe ich Gespräche mit Firmen und hole Angebote ein, um die Maßnahmen nach unseren Vorstellungen zu verwirklichen. Im gleichen Zug erfrage ich bei der Regionalverwaltung, ob für eine solche Maßnahme Mittel in unserem Haushalt oder in Rücklagen bereit stehen.
2. Ich versuche, nach mehreren Anläufen, einen Ortstermin mit unserer Kirchenarchitektin zu bekommen.
3. Bei diesem Ortstermin fließen wieder Änderungswünsche der Architektin mit in die Planung der Maßnahme mit ein.
4. Ich spreche die Änderungen mit den Handwerkern durch und ziehe die anderen Kirchenvorstände zu Rat.
5. Die geänderten Kostenvoranschläge übersenden wir zur Prüfung an die Architektin mit der Bitte um einen Finanzierungsvorschlag-
6. Nach geraumer Zeit frage ich bei ihr nach, wie weit die Prüfung unserer Maßnahme gediehen ist.
7. Die Baumaßnahme kann dann wie besprochen durchgeführt werden.
8. Auf Nachfrage bei der Regionalverwaltung erfahren wir: auch die Finanzierung steht.
9. Der KV beschließt und
10. der Bauantrag begibt sich auf den Weg über das Dekanat
11. an den Schreibtisch der Architektin und danach weiter
12. zur Kirchenverwaltung nach Darmstadt.
13. Nach eingehender Prüfung wird die Maßnahme von dort bewilligt.
14. Wir warten auf die Baugenehmigung,
15. und warten,
16. und warten.
17. Wir fragen nach, wo die Baugenehmigung bleibt.



18. Wir werden JETZT darüber informiert, dass die Baugenehmigung Darmstadt erst verlässt, wenn die Mittel der Kirchengemeinde auf ein bestimmtes Unterkonto eingestellt werden.

19. Wir beschließen, die Mittel auf ein Unterkonto einzustellen und teilen das der Regionalverwaltung mit.

20. Die Regionalverwaltung teilt Darmstadt mit, dass die Eigenmittel der Kirchengemeinde auf das Unterkonto eingestellt wurden.

21. Darmstadt schickt die Baugenehmigung.

22. Natürlich auf dem Dienstweg.

23. Die Baumaßnahme (in Höhe von ca. 8000 Euro) kann jetzt beginnen.

• Dass dies in unseren Kirchenstrukturen so ist und die ganze Sache dann verhältnismäßig lang dauert und sehr aufwendig ist, kann mancher von uns - einschließlich der Handwerker - schwer verstehen.

Aber ist es dann soweit und es kann losgehen, so muss unsereins bei kleinen Baumaßnahmen (also ohne die Leitung eines Architekten vor Ort) die Baubetreuung übernehmen, damit sichergestellt ist, dass die Maßnahme auch wie besprochen durchgeführt wird.

Sind die Arbeiten fertig gestellt, muss die Rechnung bezahlt werden.

Jetzt reicht es nicht, dass ich als KV-Vorsitzender die Ausgabeanweisung unterschreibe. Nein - ich muss zusätzlich auf der Rechnung bestätigen, dass die Arbeiten ordentlich ausgeführt wurden. (Ich frage Sie: bezahlen Sie eine Rechnung, wenn der Handwerker die Arbeiten nicht zu Ihrer Zufriedenheit ausgeführt hat?)

An diesem Beispiel wollte ich aufzeigen, wie viel Arbeit vor Ort für manche Sachen ehrenamtlich geleistet werden.

Die Mitglieder in unseren KVs sind oft Menschen, die eigentlich mit ihrem Beruf ausgelastet sind. Sie stehen voll im Leben und sehen die Welt aus einem anderen Blickwinkel als mancher Verantwortliche in der Kirchenverwaltung.

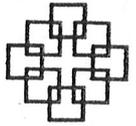
Sie investieren ihre Freizeit. Und womit füllt man seine freie Zeit? Normalerweise mit Dingen, die einem Freude bereiten.

Freude am Ehrenamt vermissen wir aber leider sehr oft. Weil wir uns mit formalen Dingen herumschlagen müssen und weil bei uns oft der Eindruck entsteht, dass uns Dinge eher schwer gemacht werden, wo es doch leicht sein könnte.

Wo wir uns viel lieber mit - aus unserer Sicht - wichtigen Dingen einer Kirchengemeinde beschäftigen würden, kommen wir oft gar nicht dazu.

Damit meine ich also Fragen, die die Zukunft unserer Kirche betreffen, den Weg unseres Gemeindelebens, den Zusammenhalt in der Gemeinde und wie der Glaube in den nächsten Generationen als Fundament gelegt und vorgelebt werden kann.

Mit Sorge sehe ich eine Entwicklung wie sie ähnlich derer in der Politik ist.



Je höher Menschen in den Gremien aufsteigen, desto mehr verlieren sie oft den Bezug zur Basis.

Wir sind aber die Basis und wünschen uns, dass wir als solche auch autonom im Sinne und zum Guten für unsere Gemeinde arbeiten und entscheiden dürfen.

Viele Gemeindemitglieder verstehen es nicht, warum z.B. die Dekanate zu großen Gebilden zusammengeschlossen werden sollen, denn dadurch geht ein Bezug - und wenn es nur der lokale ist - verloren.

Klar - Gott ist überall, aber für uns ist die persönliche Nähe auch sehr wichtig!

Mit freundlichen Grüßen,

Wilhelm Metz

Vorsitzender des Kirchenvorstandes
der ev. Kirchengemeinde Kirtorf